

Der große Unbekannte

Kriminalroman von Wilhelm Kranzboff

(8. Fortsetzung)

Das Leben des jungen Mannes schien ein geregelter. Nur wenn er ins Geschäft mußte, ging er nur wenig aus, und ebenso vermochte Lerot zu erkennen, daß er nur selten Besuch empfing.

Unter denjenigen jedoch, die dann und wann Hölder aufsuchten, fiel dem Detektiv bald ein junger Mann auf, weil dieser, seinem Gebahren und seiner Kleidung gemäß, ein Bursche vom Lande war. Wenn dieser Mann Hölder seinen Besuch abgab, so blieb er gewöhnlich abends geschäftig, so blieb er regelmäßig mehrere Stunden mit ihm allein, und Lerot konnte sehen, daß beide diese Zeit in lebhafter Unterhaltung zubrachten.

Eine Hauptmaxime Lerots, welche er sich während der langjährigen Ausbildung seines Berufes gebildet hatte, bestand darin, daß er vor allem die Leidenenschaften oder Schwächen der einmal aus dem Korne genommenen Personen in Erfahrung zu bringen suchte, und er hatte hierin eine solche Geschicklichkeit erlangt, daß ihm manchmal eine abstrusos vollständigste Bemerkung oder ein Wort genügte, um mit ziemlicher Genauigkeit diejenige Stelle des betreffenden Menschen zu erkennen, von welcher diesem beizutommen war.

Diese schwache Seite des beobachteten Bauernburschen bestand in dessen Vorliebe für geistige Getränke, wie Lerot von seinem Fenster aus zu konstatieren in der Lage war. Es war jedoch nicht sowohl der Umstand, daß er große Quantitäten des ihm von Hölder in freigelegter Weise vorgelegten Weines trank, sondern vor allem die Art, wie er das Glas zur Hand nahm, gegen das Licht hielt und beobachtend ausschöpfte, woraus der Detektiv seinen Rann von den sogenannten Gelegenheits- oder Rekonvaleszenten unterließ.

Lerot hob dies kaum erkannt, als er auch schon im Reinen mit sich darüber war, wie er hinsichtlich dieses Mannes Gewisheit erlangen konnte.

Der junge Mann war eines Abends, nachdem er Hölder verlassen hatte, auf dem Heimweg begriffen, nochmals in eine Schenke untergeordnetes Angese eingetreten und trank dort, am Schenkeische stehend, sein Glas, als ein alterer jovialer Herr eintrat und sich, anscheinend in feindlicher Stimmung, ebenfalls dem Schenkeische näherte und einen Rum bestellte.

Bringen Sie dem alten Mann dahinten auch einen Rum," sagte er gegen den Wirt gewandt amüsiert lächelnd, "und diesem jungen Manne hier geben Sie auch einen, und Sie selbst trinken ebenfalls einen. Heute hoch ich einen guten Tag gehabt, do soll es mir noch nicht darauf ankommen."

Der junge Fremde und der Wirt lächelten sich gegenseitig an. Man merkte, der Mann hatte des Guten schon genug getan.

Lerot tat festschmerzlich, als merkte er nichts davon. Es beschriebte ihm, zu sehen, daß man ihn seine Gemütslichkeit gefaßt habe. Doch hatte er auch zum etwas anderes erwartet. Mit jener Gemütslichkeit in der Kunst der Bestellung, der er seine meisten Erfolge verdankte, konnte er von allen möglichen Dingen zu schmecken, wobei er nicht verzog, immer wieder zu betonen, welcher einen guten Tag er heute gehabt habe.

Der Fremde hörte ihm gutmütig lächelnd zu.

Haben wohl ein gutes Geschäft gemacht? Ich habe es sich endlich gedrunken zu fragen.

Ob, Geschäft! Mit Gefährten gebe ich mich überhaupt nicht ab," entgegnete Lerot nachsichtig. "Aber ich denke, wenn man endlich anfängt, einem großen Spitzbuben das Handwerk zu legen, so ist das Unschöne genug in einen ehrlichen Menschen, sich darüber zu freuen. Haben Sie von dem reichen Dornemann gehört, den man ermordet hat? Wie? Haben Sie davon gehört?"

Der Fremde zog die Augenbrauen in die Höhe und bejahte erkaunt die Frage.

Was, sehr gut, also Sie haben davon gehört! Dann will ich nur weiter nichts mehr sagen," lachte Lerot fort. "Aber der Zufall, so trinken Sie doch! Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß ich heute jeder mit mir freuen soll?"

Ja, trinken ja. Aber wie ist denn dieser Mensch, von dem Sie reden?" fragte der andere, dessen Interesse jetzt wachgegriffen war.

Ob! Sie möchten mich wohl ausführen? Sparen Sie sich die Mühe, ich werde nicht wichtige Dinge verraten, die ich weiß," meinte Lerot ab. "Aber das sage ich: ein gewisser Mensch, der sich heute noch in Sicherheit wiegelt, wird in den nächsten Tagen ein großes Verbrechen erleben. Es wird etwas geschähen, davon wird, nach die ganze Stadt sprechen."

Damit erglitzte der schlaue Detektiv sein Glas, lehnte den Stuhl von sich und ging, sich an einem der Tische niederzulassen.

Eine Weile verharrete der Vertraute Hölders schweigend den vermeintlich Angerufenen beobachtend. Dann hob er plötzlich den Kopf, blickte um sich, als wollte er sich versichern, daß niemand anders auf ihn aufmerksam werde, und trat dann schnell auf Lerot zu, um sich neben ihn hinzusetzen.

Und nun geschah, was Lerot bejahte: hatte, der Fremde begann ihn auf seine Art auszufragen, und aus den Fragen, die er stets so beantwortete, daß aus ihnen immer neue Entdeckungen machten, erfuhr Lerot, was zu wissen ihn interessierte.

In später Stunde erst verließen sie das Lokal, und als sie sich draußen die Hände schüttelten, geschah es unter dem Vorzeichen gegenseitiger Verschwiegenheit. Lerot hatte an diesem Abend das ganze Geheimnis Hölders in Erfahrung gebracht, und obgleich ein wenig enttäuscht, weil dieses mit der Ermordung Dornemanns in keinem direkten Zusammenhang hand, befriedigte es ihn doch andererseits, wieder einmal ein fremde Beträge auf die Spur gekommen zu sein, dessen Aufdeckung voraussichtlich großes Aufsehen erregen würde.

Am nächsten Tage machte Lerot dem Kriminalkommissar Dörner einen Besuch.

Ich komme, um Ihnen eine ganz aparte Mitteilung zu machen, Herr Kommissar," erklärte er. "Hoffentlich haben Sie ein wenig Zeit für mich."

"Gewiß," entgegnete Dörner, der sich Lerot gegenüber, dessen Nichtigkeit er schätzte, stets von seiner guten Seite zu zeigen pflegte. "Dah Sie mich zu dieser ungewöhnlichen Zeit aufsuchen, verrät mir schon, daß es nichts geringfügiges ist, weswegen Sie zu mir kommen. Um was handelt es sich denn?"

Es betrifft den Fall Dornemann, das heißt, nicht soweit es sich um den Mord handelt, aber doch immerhin die Angelegenheit Dornemann. Ich hatte mich der Aufgabe unterzogen, jene in dieser Sache verhaftet gewesenen Hölder weiter zu beobachten."

Jetzt sag mir, Kommissar, was die Sache ist."

"Das hätten Sie nicht tun sollen," erwiderte er. "Aber da Sie mit jetzt Mitteilung davon machen, nehme ich an, daß Sie dabei wenigstens zu einem befriedigenden Resultate gelangten."

So ist es. Sofern übrigens der Erfolg ausgeblieben wäre, hätte niemand davon erfahren. Aber es lohnte sich doch der Mühe. Die Firma Dornemann & Frings nämlich, in so geringem Ansehen stehend, war — oder besser, ist eine Betrugsfirma, nichts mehr oder weniger."

Ob!"

Es ist so. Wir wissen damit jetzt auch, wie wir mit Hölder daran sind, denn dessen Drohung seiner Zeit, Dornemann gegenüber, bezog sich auf nichts anderes."

Ich hoffe, Sie haben die nötigen unangenehmen Belege für diese schwerwiegende Behauptung, verzeigte Dörner.

Die habe ich. Ich pflege in solchen Dingen nicht vornehmlich zu urteilen, wie Sie wissen. Die Betrügereien sind in großem Maßstabe betrieben worden, und die Zollbehörde ist es, die man hintergangen hat."

Also Warensmuggel?"

Warensmuggel in großem Maßstab, und zwar seit Jahren, seit vielen Jahren," betonte Lerot. "Ich denke, das ist nichts Belangloses."

Er begann hierauf zu erzählen, wie er der Sache auf die Spur gekommen war.

Hölder hat einmal einen an den Proturisten gerichteten Privatbrief ausgefunden, dessen Inhalt ihn stutzig gemacht hat," berichtete er. "Dann hat er mehr auszuforschen gesucht; man schöpfte Verdacht in ihm und so wurde er entlassen."

Und diese falschen Behauptungen genügen Ihnen, um die Firma, die in solchem Ansehen steht, in Ihren Augen verdächtig erscheinen zu lassen?" unterbrach ihn Dörner.

Lerot lächelte überlegen.

Ich bin noch lange nicht zu Ende, Herr Kommissar," bemerkte er. "Es ist dies nur gewissermaßen die Einleitung, die ich nicht übergehen wollte, damit Sie auch diesen Hölder und seine Handlungsweise verstehen. Der Kerger über seine Entlassung, für die man ihm seine Motive angab, reizte ihn zu der Drohung gegen Dornemann und seinen Proturisten, und er dachte dabei, wie schon gesagt, an die Unrechlichkeiten, die er jetzt um jeden Preis ausüben wollte. Dies war für ihn insofern ein ebenso schwieriges wie gewagtes Unterfangen, da man sich jedwells wohl vorzusehen hatte, damit bei einer etwaigen Denunziation nichts Befreiendes vorgefunden werden konnte. Hölder war sich dessen bewußt und jagerte deshalb, seine Drohung wahr zu machen. Da drohte ihm der Zufall mit jenem Bauernburschen in Verbindung, der zu den im Dienste der Firma lebenden Schmeis-

lern gehörte. Erst das, was er von diesem vernahm, setzte ihn in den Stand, seinen Plan zur Ausführung zu bringen."

Dieser Schmuggler ist also über die begangenen Unrechlichkeiten der Firma unterrichtet? Er war selbst daran beteiligt? fragte der Kommissar.

"Ja, aber obwohl er, was das verdorbene Treiben der Firma anbelangt, wohl unterrichtet ist, so weiß er doch, daß sein Zeugnis allein nicht hinreichen würde, die Behörde über den Betrag in seinem ganzen Umfang aufzuklären. Und ich muß selbst eingestehen, daß, wie die Sachen liegen, nicht viel Aussicht vorhanden ist, die Schuldlosen so zu retten, daß ihnen keine Ausfuhr mehr bleibt."

Wissen Sie den Namen dieses Mannes?"

Er heißt Anton Röder."

Er steht er noch immer in Beziehung zu den betreffenden Zollbeamten?"

Ja, er behauptet es wenigstens."

So wird es sicher wahr sein, denn er wird nicht zu seinem eigenen Nachteil die Unwahrheit sagen. Aber dann begreife ich nicht, was ihn dazu antreibt, den Verdächtig zu spielen. Er wird doch seinen Nutzen von der Firma haben."

Es ist ja nicht sowohl die Firma als vielmehr ein von dieser bedachter Helfer, dem er nach der Schmeisler, aber dem einen ist nicht beizukommen, ohne den anderen gleichzeitig mit zu vernichten. Und er ist, um seine Ansicht zu erreichen, zu allem bereit."

Und der Hof dieses Mannes ist so groß, daß er zu seiner Willkür alle Vorteile der Stadt und sich sogar selbst der Gefahr aussetzen will, mißbeurteilt zu werden?"

Lerot nickte.

Sie ahnen vielleicht schon den Grund dieses jählichen Hoffens," sagte er. "Es ist die beständige, leidenschaftliche Eifersucht. Das Mädchen, um welches es sich handelt, ist die Tochter eines Schenkeiers, der den Schmuggler bei ihrem Treiben die wichtigsten Dienste leistet."

Ah, und an diesem Wirt, oder vielmehr an dessen Tochter will er sich durch seine Denunziation rächen?"

Ja, das heißt so nebenbei, in der Hauptfrage ist es jedoch auf jene anderen abgesehen, der ihn das Mädchen abspenstig machte. Es ist ein Grenzauflieger namens Geller," fuhr Lerot fort, "ein ungetreuer Beamter, der seit langen Jahren den Spion und Verräter gegenüber der gegenwärtigen Operationen von Dornemann und Frings gemacht hat. Es hat den Anschein, als habe die Tochter Röders vor anfänglicher Hoffnung gewacht, ihm aber später zugunsten dieses Gellers den Laufpaß gegeben."

Was heißt der Wirt? Kennen Sie ihn?"

Er heißt Braun; die Wirtschaft liegt einwärts des Waldes unterhalb Riederbusch an der Grenze."

Wir werden also die Zollbehörde in Kenntnis setzen; diese mag dann das weitere veranlassen."

Hoffentlich werden diese Herren dann aber nicht durch überzogenes Handeln den Erfolg der ganzen Geschichte in Frage stellen, denn, wie ich schon sagte, das Zeugnis Röders wird auch das des Kontrollierten Hölder werden nicht genügen, um gegen die Firma vorzugehen. Es gibt da so manche, was sich schwer nachweisen ließe. Einen Erfolg verpfehle ich mir überhaupt nur von einer leberrückung, einem Entropfen in voller Aktion, magu die passende Gelegenheit abzuwarten werden müßte."

Nun, mit dem weiteren Erfolg der Sache haben ja auch wir nichts zu tun," sagte Dörner.

Das ist richtig," gab Lerot zu, "aber es ist doch nicht ausgeschlossen, daß etwas dabei an Licht kommt, was auch unsere Aktivität erfordert; wenigstens hoffe ich, daß das geschieht."

Dörner war eben im Begriff, Lerot um eine deutlichere Erklärung zu ersuchen, als die Unterredung durch den Eintritt des Kriminalschmeislers Ziel unterbrochen wurde.

Der letzte hatte, wie er erklärte, die Beobachtung gemacht, und er kam, um die vorläufige Meldung zu erhalten. Lerot wollte sich entfernen, doch forderte der Kommissar ihn zum Bleiben auf.

Ich hatte zu kontrollieren, was im Hause des jungen Hölders, der, wie Sie wissen, mit Hartmann und Freund ist, vorgeht, und wer dort verkehrt," sagte Dörner. "Es wird also auch für Sie von Bedeutung sein, zu erfahren, was er bemerkt. Also —?" wandte er sich erwartungsvoll an Lerot.

Ich sah eine junge Dame in geschlossenen Gewand bei Hölders verweilen," berichtete dieser. "Ich war, daß Hölders selbst abwesend und nur dessen Schwester zu Hause war. Aus dem Schönen der letzteren, die gekommen, um zu öffnen, gelang es mir, festzustellen, daß die Dame kein gewöhnlicher Besuch war und über-

haupt dem Mädchen völlig fremd sein mußte. Bevor die Dame eintrat, fand eine kurze, wie es schien erklärende Unterredung statt, worauf dann die Schwester Hölders plötzlich ihr Benehmen änderte. Sie schien heftig zu schreien und zog die Dame mit sich aus und erregten Gedärben ins Haus."

Von den Worten, die gewechselt wurden, konnten Sie wohl nichts verstehen?" schaltete Dörner ein.

Nein, das war mir unmöglich, ohne daß ich aufgefallen wäre," entgegnete Lerot. "Ich war nun genötigt, mehrere Stunden zu warten, bevor die Dame das Haus wieder verließ. Als es endlich geschah, erschien auch die Schwester Hölders in der Tür, und der Absicht war, nach der Art des Empfanges, ein überrollender. Die Dame zeigte ein bleiches und ernstes Aussehen, während das Gesicht des Mädchens vom Weinen gerötet war. Die beiden umarmten und küßten sich, bevor die Dame den Wagen wieder bestieg; alles deutete, wie mir schien, darauf hin, daß die Schwester Hölders mit diesem Besuch eine bedeutungsvolle erregende Nachricht erhalten hatte."

Das scheint in der Tat der Fall zu sein," bemerkte der Kommissar. "Aber Sie haben sich doch mit diesem Resultat nicht zufrieden gegeben? Haben Sie nicht erfahren können, wer die Fremde war?"

Doch, ich habe es erfahren, aber mir scheint, daß damit wenig erreicht ist. Ich bestieg eine Droschke und folgte der Dame, bis diese vor dem Hotel Bremer ausstieg und den Richter abholte. Von dem Personal des Hotels erfuhr ich ihren Namen. Sie heißt Reichenbach und ist aus Moritzthal bei P. — Soeben konnte ich vom Wohnort, wo sie eine Hotelzelle noch eben dieser Richtung löste."

Dörner machte sich schnell einige Aufzeichnungen und wandte sich dann an Lerot:

Das alles ist nun etwas und auch wieder nichts. Der Name Reichenbach ist bis jetzt noch nicht in den Akten zum Fall Dornemann vorgekommen und fraglich erscheint es, ob es ratsam wäre, sich weiter damit zu befassen. Trotz des bemerkenswerten Vorkommens, den ich beobachtet habe, wird sich die Sache vielleicht als ganz harmlos und nicht im geringsten zu Hartmann in Beziehung stehend herausstellen."

Lerot wiegte eine Weile schweigend das Haupt.

Das ist möglich," gab er zu, "aber verhält wäre es dennoch, nach meinem Dafürhalten, den Verfall ohne weiteres zu ignorieren. Jegliche er nicht so deutlich nach P. also immerhin nach jener Richtung, von wo aus Hartmann seine tamose Erklärung an den Staatsanwalt richtete, so könnte man allerdings im Zweifel sein, ob ihm irgend welche Bedeutung beizumessen ist. Jedenfalls dürfte es nicht überflüssig sein, sich auf telegraphischem Wege von der Polizeibehörde dieser Stadt nähere Aufklärung über den Mann geben zu lassen."

Sie haben recht," entgegnete Dörner. "Es wird doch noch immer Zeit sein, über weiteres in dieser Richtung einen Entschluß zu fassen. Für jetzt also wollen wir das zunächst liegende erledigen und uns mit der Zollbehörde in Verbindung setzen."

Ich mache aber darauf aufmerksam, daß Sie hiermit sehr in Anspruch genommen werden. Wissen Sie das?"

Ich wünschte nichts anderes, als daß ich recht sehr in Anspruch genommen würde," versetzte Lerot; "denn ich habe es mir einmal in den Kopf gesetzt, daß dabei auch etwas auf den Mord bezüglichen herauskommen müßte. Ich muß belassen, je schwieriger sich die Sache gestaltet, um so mehr brenne ich darauf, endlich einmal etwas Positives zutage zu fördern."

Wagt sich Ihr alter Feuerreiter wieder?" lachte Dörner. "Nun, scheiden Sie nur nicht wieder dieses Wort, es ist doch wahr, was ich sage, Sie sind, möchte ich behaupten, ein geborener Kriminalist. Wäre nicht die fatale Geschichte damals vorgekommen, Sie wären jetzt sicherlich —"

Verzeihen Sie, Herr Kommissar," unterbrach ihn Lerot, höflich aufspringend und seinen Hut ergreifend, "aber ich soll ja um fünf Uhr den Kollegen am Bahnhofe abholen, und diese Zeit ist bereits verstrichen."

Er hatte es auf einmal sehr eilig, um fortzukommen, und als Dörner wieder allein war, schüttelte dieser still lächelnd sein Haupt.

Noch immer dieselbe Empfindlichkeit wie damals," murmelte er. "Nun, ich hätte die Geschichte auch nicht bezweifeln sollen."

Zehntes Kapitel.

Achtere Wochen waren vergangen seit dem Tode, wo Hartmann, alle Bedenten fahren lassend, sich seinem Gönner und väterlichen Freund Reichenbach anvertraute und ihm einen Einblick gewährte in alle die wichtigsten Verhältnisse und Umstände, die miteinander dahin gewirkt hatten, die ein Schicksal heraufzubeherrschen, und er galt jetzt, trotz des heimlichen Protestes Wittnes, offensichtlich als der Gutsinspektor.

Er wünschten meinen Akt," hatte Reichenbach ihm damals gesagt; "nun gut, ich gebe Ihnen den besten, den ich vorzüglich weiß; bleiben Sie bei uns, worten Sie hier die Zeit ab, bis sich in Ihrer Heimat alles so gesüht hat, daß Sie gefahrlos dahin zurückkehren können. Sie haben ja nicht einmal ein Ziel im Auge, für

den Fall, daß Sie von hier fortgehen wollten." Nach Amerika wollen Sie nicht wieder zurück, und ich würde Ihnen nicht dazu raten. Sie müssen in Deutschland bleiben, um die Weiterentwicklung der Dinge persönlich beobachten und nötigenfalls selbst schnell eingreifen zu können. Ebenso halte ich es, wie die Sachen jetzt liegen, nicht für ratsam, sich der Behörde zu stellen, denn es ist verweilt wenig Aussicht vorhanden, daß Ihnen Ihre Verteidigung gelänge. Also bleiben Sie hier und worten Sie ab, was die Zeit bringt — das ist alles, was ich Ihnen anempfehlen kann."

Hartmann ließ sich nur zu gern überzeugen. Er war von Dankbarkeit gegen den alten Herrn erfüllt, der ihm sein Haus als Zufluchtsstätte anbot, und dem Flüchtling mit so unerhoffenem Vertrauen und Wohlwollen entgegenkam.

So blieb er denn und ließ sich in alle Abzweigungen eines Inspektors einweisen, fest entschlossen, zu tun, was nur irgend in seinen Kräften lag, um dem Gutsbesitzer sein Wohlgefallen zu entzelen.

Aber, nach einer anderen Seite sollte seine Unruhe wieder neue Nahrung erhalten. Gerade, die Tochter Reichenbachs, die von ihrem Vater noch über die Vergangenheit des neuen Inspektors unterrichtet sein mochte, zeigte ihm auf einmal ein ganz anderes Gesicht. Es entging Hartmann nicht, daß sie keine Wärme und einem Alieinsein mit ihm gefühllos aus dem Wege ging. — Hätte sie sich vor dem nicht so ganz anders benommen, so wäre ihm ihr Betragen vielleicht nicht aufgefallen. Aber jetzt peinigte ihn die Zweifel, ob sie am Ende ihres Vaters Ansicht über ihn nicht teilte.

Da bereifte sie auf einmal, wie es sich hier mehrere Tage, aber kein Mensch hatte eine Ahnung davon. Nur ihr Vater schien zu wissen, was sie vorhatte, denn beim Abschied hielt er lange ihre Hand in der seinen und sprach leise auf sie hin.

Wenn, als sie von dieser Reise wiedergekommen, war sie Hartmann gegenüber möglichst noch erister und zurückhaltender wie zuvor.

Hartmann wurde ganz irrt an ihr, zumal auch ihr Vater sich zu keiner begünstigten Erklärung herbeiließ. Doch da der Gutsbesitzer selbst sich in seinem Benehmen gleich blieb, verachtete er schließlich, die beunruhigenden Gedanken loszulassen.

(Fortsetzung folgt).

Ein Idealisches. "Sag mir, Hanschen, ich möchte dir gerne was zum Anderten schenken, was möchtest du dir denn so ungeliebt?"

Na, — weicht du, Onkel, — denn ich will mir 'n Ende Lebenslust!"

Geographische auf Betler (der ein Paar hier ausgetretene Stiefel gar nicht bemerkt). Auch nicht die Spur mehr vorhanden von einer Neugierde mit Italien!"

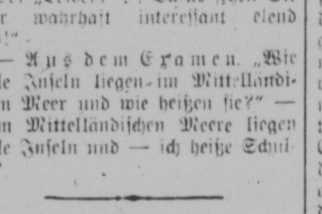
Jwei Hebe. mienchen. Die: "Begangen wir uns aus mal wieder in diesem Sommer, Herr Doktor! Sie lesen ja schließlich ge- und aus!"

Er: "Sicher! ... Das ist eben Sie aber wahrhaftig interessant, elend aber!"

Aus dem Gemanen. "Wie viele Anlein legen im Mittel- und Nordsee Meer und wie heißen sie?"

Am Mittel- und Nordsee Meer liegen viele Inseln und — ich heiße Zehn-se."

Unbrienen.



Na, kleiner, wie heißt du denn? Siegfried Feldensfeld. Was ist denn dein Vater? Fleite!

Der Hosenrad.



Lautes erstes Debit.

Vergebliche Mahnung. "Die lange willst du denn noch in die Birtshaus gehen, während deine arme Frau zu Hause krank liegt?" ermahnt der Pfarrer den Stoppelhalmes.

"Bis sie 'gund ist, Herr Pfarrer," erklärt der, "dann nehme ich sie mit."

Nur noch bis Ende Juni können Sie Ihren „Courier“ zum alten billigen Preise von nur \$2.00 pro Jahr wieder bestellen.

(Am 1. Juli tritt die Erhöhung des Bezugspreises auf \$3.00 pro Jahr in Kraft.) Senden Sie Ihr Abonnement noch heute ein. Benützen Sie das Formular auf Seite 16 dieser Ausgabe.

Der gerechte Großhändler.

Es war kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, etwa im Mai 1914, als in Alpinrentieren eine ganz gewaltige Aufregung entstand, weil, wie es sich, der zweithöchste unter den Berggipfeln Österreichs und der Dolomiten dem bergsteigenden Publikum entzogen oder wenigstens so halb und halb entzogen werden sollte. Ein Herr Willers aus Bochum hatte dem Deutsch-Österreichischen Alpenverein geschrieben, er habe das Großglockner-Gebiet (oder richtiger gesagt dessen Subjekte) von der Familie v. Aichenege erworben und beabsichtige, es zur Ausübung von Steinwild abzugeben. Ueber einige Zugangswege zu den Unterfunktionslinien könne man sich ja verständigen. Die erwähnte Aufregung, die in zahlreichen Aufjagen aller alpinistischen Hochgeschichten zum Ausdruck kam, wurde erklärt nach dem sehr hohen Ertrags, die man gerade in Österreich mit den Aufstiegsmaßnahmen über und einflussreicher Jagdinhaber gemacht hatte. Der Alpenverein hatte zwei Jahre vorher von der Familie v. Aichenege für ihren Anleihen ein Großglockner gelodertes Hauptpreis von 300.000 Mark für zu hoch befunden. Jetzt bereute man fast die Ablehnung, witterte hinter dem Verkauf eine Spekulationsstunde und malte sich aus, wie widerum es sein würde, auf der Nordseite des Berggipfels eine Naturforschungsanstalt, auf der Südseite dagegen Schneebahnen und reflektometrische Galtshäuser zu haben. Hat man doch in den österreichischen Alpen aus sportlichen Gründen das schweizerische Vorbild, welches neben vielen Vorzügen gewiß auch manche Nachteile besitzt, niemals so recht nachahmen wollen. Kadetten auch von berühmten Juristen verschiedene Gutachten darüber erschienen waren, ob nicht nach altem österreichischen Landesrecht die hohen, völlig vegetationslosen Berglagen überhaupt dem Jastus gehalten und somit der privaten Beherrschung entzogen seien, brachte der Ausbruch des Weltkrieges die ganze Angelegenheit in Vergessenheit. Hebrarisch wird man nun sehr durch die erteilte Ankündigung, daß das Großglockner-Gebiet schließlich doch in den erdgebirglichen Besitz des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins übergegangen und damit für alle Zeiten der Alpinistik geöffnet ist. Doppelt dankbar darf man dafür sein in einer Zeit, der so viele mit einem Anwand von Millionen errichtete Alpenhütten und Luftkurortshäuser zum Opfer fallen. — Am Mittelalpinischen Meer liegen viele Inseln und — ich heiße Zehn-se."

Fast 6,000,000 Autos in den Ser. Staaten.

Die Zahl der in den Vereinigten Staaten benutzten Automobile ist während des letzten Jahres um 1,000,000 gestiegen, oder, um genau zu sein, es wurden am 1. Januar 1918 in allen Staaten 5,954,422 registriert, gegen 4,911,276 am 1. Januar 1917. Diese Zahlade ist um 10 Prozent höher als die Produktion des Jahres 1918 durch Kriegsbedingungen arg beschränkt war. Es wurden nur 926,388 Kraftwagen für Personenbesitz während der Zeit, während in Rekordjahre 1917 1,710,000 Kraftwagen gebaut wurden. Viele der großen Automobilfabriken hatten sich ganz Kriegsindustrie zugewendet, und da es geraume Zeit für sie erforderlich dürfte, sich wieder den Bedürfnissen der Friedenszeit anzupassen, wird auch dieses Jahr die Automobilproduktion des Landes nicht ihre volle Leistungsfähigkeit entwickeln können. Die National Automobile Chamber of Commerce trägt die Produktion für 1919 auf 1,500,000 Kraftwagen, obwohl den vorliegenden Berechnungen und der sich geltend machenden Nachfrage zufolge Abnehmer für die doppelte Anzahl vorhanden sein würden.

Die der Automobilproduktion unterliegenden Behinderungen richteten sich hauptsächlich gegen Privatfahrwerke, in geringerer Grade gegen Handelszwecke dienende Autos, und so mied die Verteilung von Lastkraftwagen tatsächlich eine Zunahme von 80 Prozent auf. Ihre Zahl betrug 227,251 gegen 128,157 im Jahre 1917. Von diesen folgten über 50,000 unteren Strickarten über Meer und mehrere tausend wurden hier im Lande für Transportzwecke verwendet. Der Wert derartigen Wagen für die Beherrschung von Bären auf fürrenen Strecken und im Dienste der Post wurde so allgemein bekannt, daß sie sich als eine der wirtschaftlichen Annehmlichkeiten zum Bau guter Landstraßen erweisen. Die Automobilindustrie behauptet heute nahezu zwei Millionen Menschen und ihrer weiteren Entwicklung harret eine Zukunft unbegrenzter Möglichkeiten.

Berliner Gedächtnis.

Ein früher Berliner Schulpfleger berichtet, daß im Bereich mit seiner deno brauen Schulmädchenheim den Krieg und seine Konjunkturen nicht vermissen. Ich kam als Kind hin und wimmerte mich über vieles, am meisten über eine in Marokko gebundene Nothe Ausgabe. Die Frau Schulmädchenmeisterin a. D. hatte mich zu einem arabischen Freund hinarbeitet und trugte ich meines Erachtens. Ich nahm einen Band aus heretisch heraus und wieder auf der ersten Seite lagen zwei Landmädchen.

Verzerrt habe ich meine Äußerung in Da lobet sie verdammt. Ahnen Er, Doktor, der ist nicht Schmeisler, davon weiß der die nicht. Und an Neben seit der Kos nicht an!"

Canadian National Railways

Sommer-Touristen Fahrten

<p>Nach den Westlichen Kanadas</p> <p>Via Schiff und Eisenbahn oder ganz per Eisenbahn. Fahrarten mit Abbruchterbedingung u. Rückfahrarten. Direkte Verbindung in Duluth oder Port Arthur mit Seebampfern. Nachtzügen und Kajüten in Schiffelarten eingeschlossen.</p>	<p>Nach der Pazifischen Küste</p> <p>Via Jasper Park, Mount Robson, Fraser Schlucht, Der beste Weg — Verhältnismäßig niedrig. Ausfertig bequem und Sonderbeste Szenerien.</p>
<p>Züge täglich Schnellzüge</p>	
<p>Wahl der Routen</p>	
<p>Reisen Sie diesen Sommer auf der „National“</p>	
<p>Reisen Sie mit Etzel auf einem Zuge der Ihnen gehört.</p>	
<p>Beste Information von C. N. R. Zuriiten und Reise-Büro 11. Ave. gegenüber Post Office, Regina.</p>	
<p>Esche 3965</p>	
<p>oder schreiben Sie an</p>	
<p>Wm. Stapleton, District Passagier-Agent, C. N. R., Saskatoon.</p>	